

ein solches Bauwerk als Fremdkörper in der Landschaft erscheinen. Nur eine Massivbrücke läßt eine befriedigende Lösung im Landschaftsbilde zu.«

»Eine Massivbrücke vorausgesetzt, ergibt sich aus den Entwürfen aber auch wieder der Einfluß des Maßstabes des Brückenbauwerkes insbesondere in der Teilung der Öffnungen. Das heißt, der Maßstab in der Teilung der Brückenöffnungen darf nicht zu groß sein gegenüber dem verhältnismäßig kleinen Landschaftsbilde. Nach Ansicht des Preisgerichts verdienen neben den berechtigten Schifffahrtsinteressen auch diese Gesichtspunkte weitgehende Beachtung.«

»Künstlerisch am meisten befriedigen die Entwürfe, die möglichst harmonische Bogenteilung und geschlossene ruhige Stirnflächen aufweisen. Kapellenartige Durchbrechungen, wie sie verschiedene Eisenbetonbrücken vorsehen, wirken in dem gegebenen Landschaftsbilde zu unruhig. Auch sind alle portalartigen Aufbauten, wie sie trotz der Hinweise des Preisausschreibens bei einigen Entwürfen vorkommen, entschieden zu verwerfen. Scharfe Teilungen der Horizontalrichtung durch Hochführung der Pfeilervorköpfe oder durch Anwendung verschiedenfarbigen Materials wirken ungünstig, weil dadurch die ruhige Geschlossenheit des Bauwerkes unterbrochen wird. Städtebaulich sind die Ausmündungen der Brücke auf beiden Ufern besonders wichtig.«

Wenn man diese Ausführungen des Preisgerichts mit dem Entwurfe Abb. 171 bis 182 vergleicht, so muß man zugeben, daß dieser bis auf die portalartige Bebauung des Pallienerwiderlagers ziemlich den Gesichtspunkten des Preisgerichts entspricht. Besonders wurde der Ausmündung der Brücke nach der Triererseite in städtebaulichem Sinne entsprochen, und eine Gabelung angeordnet, die einerseits den Brückenverkehr auf zwei Verkehrsadern führt, andererseits die Gabel einen guten Abschluß nach der Brücke hin zuläßt. Die an dieser Stelle angeordneten Geschäftshäuser mit vorgelagerter Arkade dürften mit Rücksicht auf den dort entstehenden Verkehr wohl angebracht sein.

35. DAS BISMARCK-NATIONALDENKMAL.

Wohl selten hat man Gelegenheit, eine so bedeutsame Aufgabe zu lösen, wie die in den Abb. 183 bis 189 vorgeführte. Das Bismarck-Nationaldenkmal hat manchem deutschen Architekten viele arbeitsreiche, aber anregende Stunden gebracht. Wer sich noch der prämierten Arbeiten dieses Wettbewerbs erinnert, muß gewiß zugeben, daß der Verfasser des vorliegenden Entwurfs mit seiner Lösung derjenigen der Prämierten sehr nahe stand und besonders mit dem, mit dem zweiten Preise ausgezeichneten Entwurf eine gewisse Geistesverwandtschaft aufweist.

Nach dem Rheine zu wurde die etwa 40 m Durchmesser fassende Säulenhalle durch eine besondere Betonung unterbrochen, um nach oben einen Abschluß zu schaffen, der zur Aufstellung einer Idealfigur geeignet war. Der allmähliche Übergang zu dem Steinbruche — letzterer sollte mit Rücksicht auf sein malerisches Gepräge nach Vorschlag der Preisrichter erhalten bleiben — wurde durch die angeordneten Terrassen bewerkstelligt, und fügte sich auf diese Weise die Bebauung der Bergkuppe günstig an. Nach der entgegengesetzten Seite liegt eine gewaltige Hofanlage, die von einem niedrigen Säulengang begrenzt ist und deren Mitte das Standbild des Fürsten Otto von Bismarck in sitzender Form aufnehmen sollte. Die beiden im Vordergrund befindlichen Löwen sollten die Wächter bilden.

Abb. 183. QUERSCHNITT.

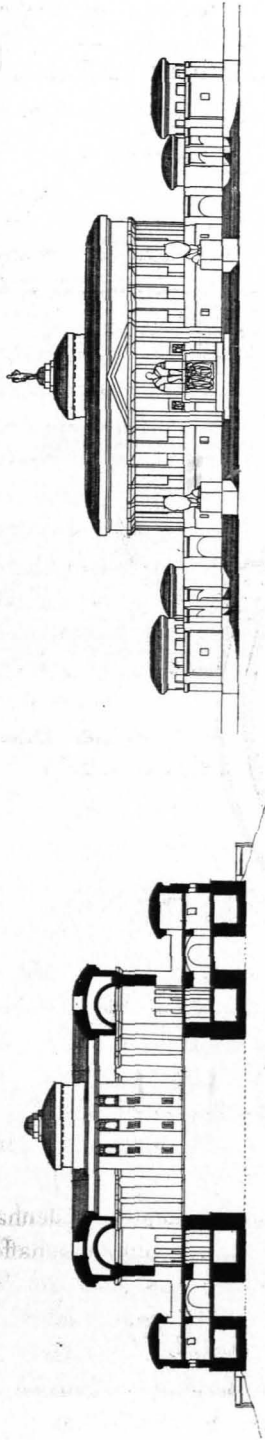


Abb. 184. HOFANSICHT.

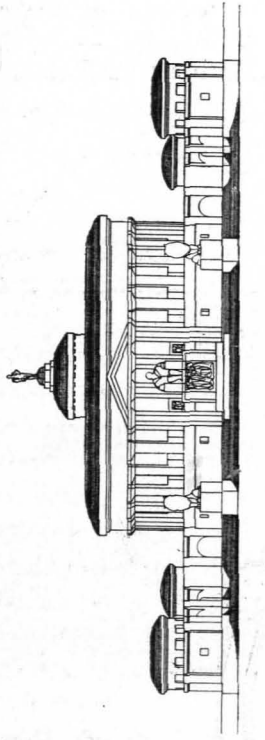


Abb. 185. LÄNGENSCHNITT.

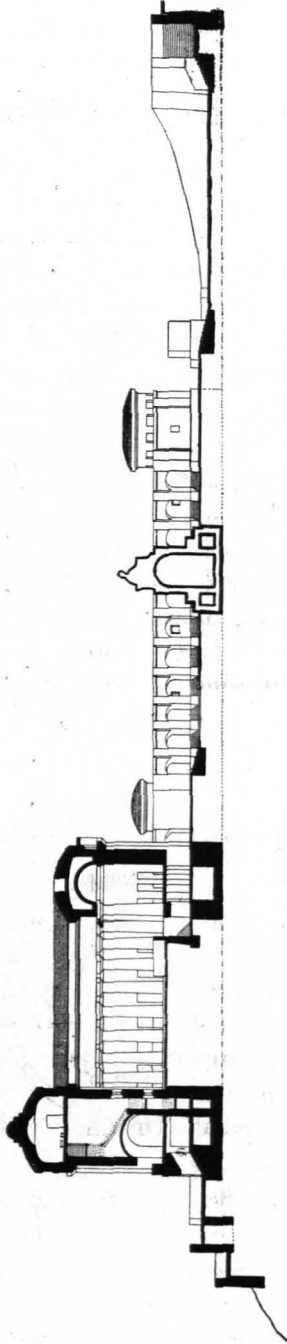


Abb. 186. SEITENANSICHT.

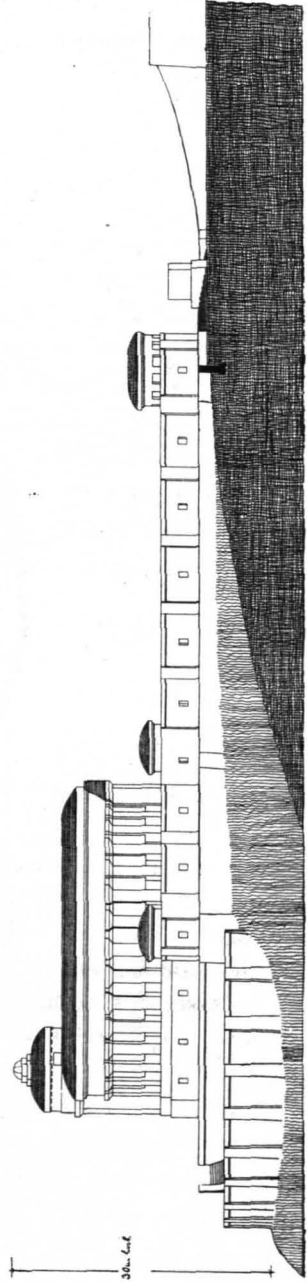


Abb. 187. GRUNDRISS NEBST HOFANLAGE.

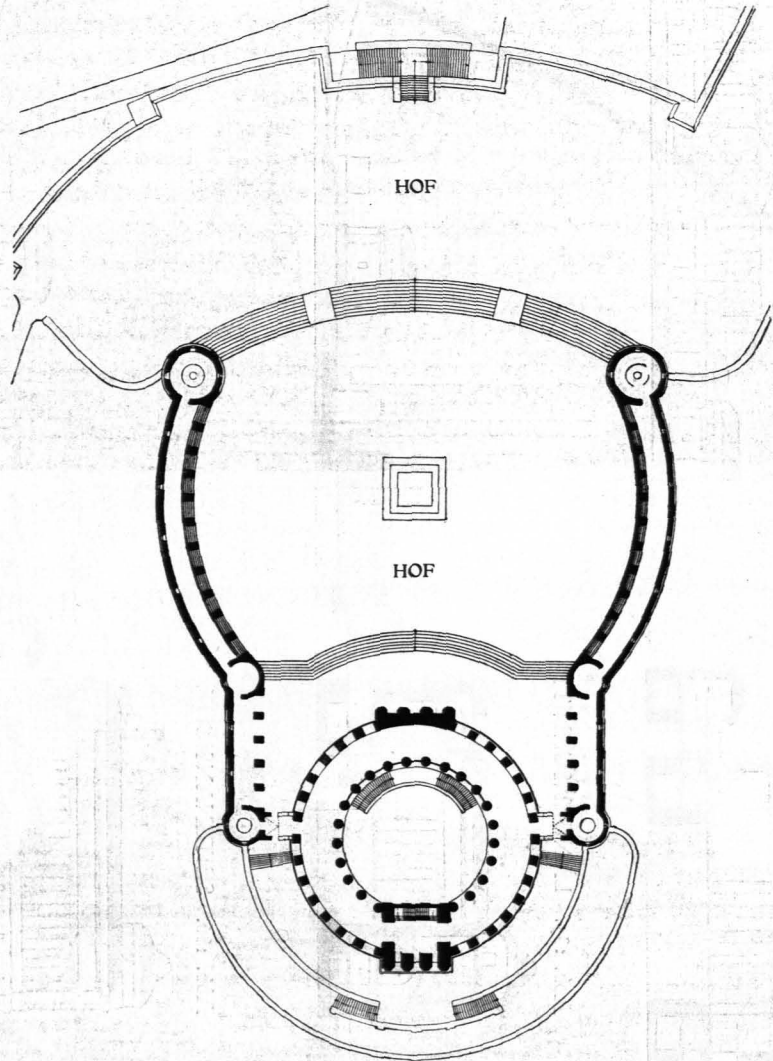


Abb. 188. HAUPTBLICK VOM RHEIN GESEHEN.



Abb. 189. BLICK IN DEN HOF.

